

LENK ERNEUTER AUSBRUCH VOM PLAINE-MORTE-GLETSCHER

300 Badewannen pro Sekunde

Lange war es ruhig rund um die drei auf 2650 Metern Meereshöhe liegenden Seen auf dem Plateaugletscher Plaine-Morte. Dann brach der Favergesee aus. Innerhalb weniger Stunden liefen zwei Millionen Kubikmeter Wasser aus, was für Überschwemmungen sorgte und Schäden anrichtete.

Drei Jahre lang war es still um die drei Seen auf dem Plaine-Morte-Gletscher; bis sich am Freitagabend mal wieder der Favergesee entleerte – und wie: Mit einem Abflussvolumen von rund 60 Kubikmetern Wasser pro Sekunde – das entspricht der Füllmenge von 300 Badewannen durchschnittlicher Grösse – schossen die Fluten durch den hochgehenden Trübbach ins Tal hinab. Die Verantwortlichen konnten gar Abflussspitzenwerte von 97 Kubikmetern messen. «Die Überwachungsanlagen haben gegen 13 Uhr den Alarm ausgelöst. Trübbach und Simme brachten Hochwasser, welches nach 17 Uhr sprunghaft angestiegen ist», ist der Medienmitteilung der Einwohnergemeinde Lenk zu entnehmen (vgl. Ausgabe vom Samstag). Vorsorglich wurden der unmittelbar unter den Simmenfällen liegende Campingplatz

räumen fernzubleiben: «Bewohner und Gäste werden dringend aufgefordert, die Gewässerräume und Brücken zu meiden und den Anweisungen der Einsatzkräfte unbedingt Folge zu leisten.» Das übrige touristische Angebot inklusive Bergbahnen kann unbeschränkt genutzt werden. Insbesondere die Wanderwege von den Simmenfällen zum Rezilberg und ab Metsch und Metschstand-Rezilberg-Simmenfälle sind wieder geöffnet.

Die Einsatzkräfte – das waren vierzig Angehörige der Lenker Feuerwehr, zwanzig der Feuerwehr St. Stephan und zwanzig des Zivilschutzes – konnten im Verlauf des gestrigen Sonntags wieder abgezogen werden.

Grössere Schäden vermieden

Jakob Trachsel, Bauverwalter der Gemeinde Lenk, hatte mit seiner Prognose vor vier Jahren recht, als er sagte: «Ab einem Wasservolumen von 40 Kubikmetern pro Sekunde überflutet das Wasser zunächst mal die Oberrieder Weiden. Erst ab 80 Kubikmetern wird es dann wirklich gefährlich.» Heute blickt Trachsel mit Genugtuung auf den Entscheid zurück, mit baulichen Massnahmen die Ostseite des Flussdamms der Simme zu verstärken. «Dieser Damm hat uns vor grösserem Schaden bewahrt. Und auch durch die rechtzeitige Entfernung mehrerer Brücken im Oberried konnten Verstopfungen und entsprechend grössere Überflutungen verhindert werden.»

«Im Bereich der Gewässer besteht aufgrund von Unterspülungen immer noch grosse Gefahr; es wird dringend empfohlen, die Gewässerräume zu meiden.»

René Müller, Gemeindepräsident

Itasenweide und das Hotel-Restaurant Simmenfälle evakuiert. Die Zufahrt in die Bäuer Oberried, durch die die Zufahrten zu den Simmenfällen und die Simme verlaufen, wurde gesperrt. Die Gemeinde empfahl vorübergehend, «auf eine Fahrt an die Lenk zu verzichten, wenn dies nicht unbedingt erforderlich ist». Bewohner und Gäste wurden aufgefordert, die Gewässerräume und Brücken zu meiden und den Anweisungen der Einsatzkräfte unbedingt Folge zu leisten. Im Kurs- und Sportzentrum wurden Unterkünfte für die rund hundert evakuierten Personen bereitgestellt.

Simmenfälle wieder offen

Am Samstagmorgen beruhigte sich die Situation indes wieder. So konnte die Gemeinde die Zufahrt zur Bäuer Oberried bis zu den Simmenfällen wieder freigeben. Die Evakuierung des Campingplatzes Hasenweide wurde aufgehoben, und auch das Hotel-Restaurant Simmenfälle öffnete wieder.

Laut Gemeindepräsident René Müller ist der Wanderweg von den Simmenfällen via Langermatte bis zur Ifigenalp weiter gesperrt, «ebenfalls gesperrt ist der Talwanderweg Simmenfälle-Edelweiss-Klöppelsberg». Die Wiedereröffnung dieser Wege werde über die Websites von Lenk-Simmental Tourismus und der Gemeinde Lenk publiziert werden.

Gefahr an den Ufern

«Im Bereich der Gewässer besteht aufgrund von Unterspülungen immer noch grosse Gefahr», sagt Müller. Es werde eindringlich empfohlen, den Gewässer-

Wärme vergrössert Abflüsse

Wie konnte es eigentlich zu einem dermassen heftigen Gletscheraustritt kommen, doppelt so gross wie bereits vor drei, vier und auch vor fünf Jahren? «Durch das Schmelzwasser, welches etwas wärmer ist als das Gletschereis, schmelzen die Eiskanäle nach und nach, was den Durchmesser für immer grössere Wassermassen vergrössert», erklärt der zuständige Geologe Daniel Tobler von der Geotest AG.

Obwohl der Favergesee ganz am südöstlichen Rand des zehn Quadratkilometer grossen Plaine-Morte-Gletschers liegt, läuft das Schmelzwasser unter dem ganzen Gletscher und auch unter dem Netzgletscher durch nordwärts und kommt erst oberhalb des Rezilgletschersees ans Tageslicht. Anhand einer aufwendigen Studie zu verschiedenen Jahreszeiten haben Glaziologen vor fünf Jahren herausgefunden können, dass der grösste Teil des Plaine-Morte-Wassers ins Berner Oberland abfließt und nicht ins Wallis (wir haben berichtet).

Ein zweiter Kanal?

Aus persönlichem Interesse möchte Daniel Tobler mehr über die komplexen Abflusssysteme im Inneren des Plaine-Morte-Gletschers erfahren. Der Geologe will sich deshalb das Röhrensystem nächsten Spätherbst mal von innen anschauen gehen.

Während sich der Favergesee abermals grösstenteils und spontan entleerte, blieben die zwei wesentlich kleineren anderen Gewässer Vatseret- und Strubelsee am westlichen und nördlichen Gletscherrand stabil.

Bruno Petroni



Weggespült: Der Fahweg von den Simmenfällen zum Rezilberg wurde von den Fluten auf einer Länge von 20 Metern zerstört.

Foto: PD



Im Weiler Spitz ist der grösste Teil des Hochwassers wieder abgelaufen. Im Hintergrund das Dorfzentrum der Lenk.



Der Barbarasteg bei den Simmenfällen wurde beschädigt und bleibt vorläufig gesperrt.



So sieht der Favergesee auf dem Plaine-Morte-Gletscher aus, wenn er mit zwei Millionen Kubikmetern Wasser vollgelaufen ist. Als Grossevergleich links ein Mensch (Pfeil). Im Hintergrund ist das Schneehorn (3177 m) zu sehen.

Foto: Bruno Petroni

Immer wieder Gletscheraustritte

Der Gletscheraustritt vom Freitagabend war mit Abstand der grösste bisher am Plaine-Morte. Aber nicht der erste. Vor vier Jahren beförderten tiefe Wassermassen vor allem enorme Mengen Geschiebe ins Tal. Eine kurze Chronologie.

Gletscherseen auf dem Plaine-Morte-Gletscher sind nichts Neues. Schon vor über zwanzig Jahren stauten sich dort oben drei kleine Pfützen.

Die bisherigen Ausbrüche

In den letzten sieben Jahren nahmen diese jedoch entscheidend an Volumen zu. Der westlichste Vatseretsee jenseits der Kantongrenze ist mit 40 000

Kubikmetern der kleinste. Der am Nordrand des Gletschers liegende Strubelsee ist mit 200 000 Kubikmetern wesentlich grösser. Er machte im Juli 2011 von sich reden, weil er sich innerer kurzer Zeit zweimal spontan entleerte und in den Simmenfällen 8000 Kubikmeter Geschiebe deponierte. Bereits damals warnte der Zürcher ETH-Glaziologe Martin Funk: «Ich sehe

nicht nur im Strubelsee ein Gefahrenpotenzial, sondern vor allem im über 20-mal grösseren, über zwei Millionen Kubikmeter Volumen aufweisenden Favergesee.» Er sollte recht behalten, denn der Favergesee entleerte sich schon ein Jahr später, gefolgt von zwei weiteren Entleerungen Anfang 2013 und 2014, jeweils mit Abflussvolumen von 20 bis 30 Kubikmetern pro Sekunde. Diese Fluten besicherten den Gemeindeverantwortlichen der Lenk 20 000 Kubikmeter Geschiebe im Flussbett der Simme (wir haben berichtet). Ende Juli

2015 lief der Favergesee abermals aus, allerdings nahm er sich diesmal einiges mehr Zeit: Bis zur kompletten Entleerung dauerte es fast drei Tage.

Genaueren beobachtet

Die drei Gletscherseen werden seit sieben Jahren während der kritischen Sommermonate permanent mit an ein Alarmsystem angeschlossen. Messsonden und Kameras überwachen. Auch Geologen und Glaziologen halten ein wachsames Auge auf die Vorgänge auf dem Plaine-Morte-Gletscher. bpm